Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–5 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachmittags. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich“ Eingesandt 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten ꝛc. ꝛc. bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. — Dresden, 1896.

Künstliche Zähne Mässige Preise.
Chr. Sörup, Zahnkünstler und Dentiste
Wettinerstr. 28, I. gegenüb. Mittel-u.Simmungstr.
Specialität: **Gebisse** ohne Gaumenplatten.
Fernsprechstelle No. 878. Amt I.
Einzelne Gold- und Emailkronen, Brückenarbeiten, Plombirungen, schmerzlose Zahnoperationen etc.

Simon's Annenhof
Dresden.
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

Schutz- und Reisehüte,
neueste Modelle, empfiehlt das Putz- und Modewaarenhaus
C. Heinrich Barthel
Fernspr. I, 3390 • Waisenhausstrasse 30 • Fernspr. I, 3390
Eigene Stroh- und Filzhut-Fabrik.

KRONDORFER
anerkannt bester Sauerbrunn
Haupt-Depôt in Dresden bei Albin Arnold Berlinerstr. 38
Vorräthig in Restaurants, Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

Wilh. Böhme
Inhaber: Carl Lamprecht
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Grösstes Lager in echt englischen u. deutschen Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

Leberthran, beste Marke von Heinr. Meyer, Christiania. Von Kindern gern eingenommen.
Flasche 50 Pf., 1 Mark und 1 Mark 75 Pf. und ausgewogen. — Prompter Versandt nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Nr. 185. Spiegel: Fernschreib- und Fernsprech-Berichte. Hofnachrichten. Parteinachrichten. Festzug und Volkstrachtenfest. Zickzack. Briefkasten. — **Montag, 6. Juli.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5. Juli.

Odde. Der Kaiser unternahm heute früh einen Spaziergang an Land und hielt dann um 10 Uhr den Gottesdienst ab. Das Wetter ist schön und warm.

Hamburg. In dem heutigen Rennen um den großen Preis von Hamburg (100,000 Mk.) erhielten Graf Batthyany's „Ganache“ den ersten, Lebaudy's „Toreador“ den zweiten und Hauptmann Blottwitz' „Goldregen“ den dritten Preis.

Löwenberg i. Schles. Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 4. Juli stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Löwenberg i. Schles. von 9255 abgegebenen Stimmen Kopsch-Berlin (freis. Volksp.) 4594, Graf Nostitz-Zobten (kons.) 4498 Stimmen. Es ist somit Stichwahl erforderlich.

Metz. Heute Mittag wurde bei Amanweiler auf französischem Boden am Bois de la Cusse durch den Metzer Verein für die Erhaltung der Kriegergräber ein Gedenkkreuz in dem neu errichteten ummauerten Friedhofe, wo 1600 gefallene Krieger des Jahres 1870 ruhen, unter Mitwirkung des Metzer Männergesangvereins feierlich geweiht.

Franzensbad. Seine Kaiserl. Königl. Hoheit der Erzherzog Friedrich ist heute früh zum Besuche seiner hier zur Kur weilenden Frau Gemahlin eingetroffen.

Paris. Der „Agence Havas“ wird aus Athen gemeldet: Die revolutionäre Versammlung auf Kreta tritt heute zusammen. Dieselbe wird die Vereinigung mit Griechenland proklamiren, den Wortlaut für einen Aufruf an das kretensische Volk feststellen, eine provisorische Regierung einsetzen und unverzüglich eine Denkschrift an die Mächte richten. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die ordentliche Nationalversammlung zusammentritt. Die hierher geflüchteten christlichen Deputirten haben ihre Demission eingesandt.

Rom. Crispi richtete eine längere Erklärung aus Neapel an die „Riforma“, in welcher er den defensiven Charakter des Dreibundes betont, durch welchen den drei Mächten gegenseitig der gegenwärtige Besitzstand garantirt werde. Er halte dies für eine Pflicht, jetzt zu erklären, wo der Parteigeist den Glauben zu erwecken suche, es beständen zwei Bündnißverträge.

New-York. Nach einem Telegramm aus Guayaquil hat der provisorische Präsident von Ecuador General Alfaro die Aufständischen unter General Vega vollständig geschlagen.

Bekanntmachung. Im Namen des Königs! In der Privatklagesache des Bäckermeisters Traugott Hermann Petzold, Privatklägers, gegen den Redakteur Julius Schmidt, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Dresden in der Sitzung vom 21. Mai 1896 für Recht erkannt: Der Angeklagte Franz Julius Schmidt wird wegen Beleidigung zu dreihundert Mark Geldstrafe, im Uneinbringlichkeitsfalle zu einem Monat Gefängniß, sowie zur Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen kostenpflichtig verurtheilt. Auch ist der verfügende Theil des Urtheils durch die „Dresdner Nachrichten“ in demselben Theil und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geschehen, öffentlich bekannt zu machen, dafern der Beleidigte innerhalb einer Woche, von der Zustellung des Urtheils an gerechnet, allhier darauf anträgt. Die Verurtheilung ist erfolgt wegen des in Nr. 63 der „Dresdner Nachrichten“ vom 4. März 1896 auf Seite 2 befindlichen, mit den Worten: „Berlin. Der sozialdemokratische Bäckermeister Petzold“ beginnenden und mit den Worten: „hineingelegt haben“ schließenden Artikels. Dresden, den 30. Juni 1896. Königliches Amtsgericht, Abtheilung IIa. Dr. Weingart a. R.

Wie sich unsere Leser aus dem Referat über die betreffende Gerichtsverhandlung erinnern werden, hatte diese straffällige Mittheilung bereits in der Berliner „Post“ und in der „Frei. Ztg.“ vom 3. März gestanden. Aus diesen Blättern war sie in das unsrige übergegangen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Albert reiste am Sonnabend Vormittag nach Weimar, traf daselbst 11 Uhr 24 Min. ein und wurde vom sächsischen Gesandten empfangen. Hierauf begab sich der Prinz nach Belvedere zum Besuch der Großherzogl. Herrschaften. Alsdann erfolgte die Rückfahrt nach Weimar und die Besichtigung der Stadt unter Führung des Großherzogs, sowie eine sich daran schließende Fahrt nach Ettersburg zum Besuch der Erbgroßherzogin-Wittwe.

— Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin Alice von Toskana ist mit ihren jüngsten Töchtern, den Erzherzoginnen Germana und Agnes, zum Besuch bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich August am Sonnabend Abend 6 Uhr 43 Minuten auf dem Böhm. Bahnhof eingetroffen. Die Frau Prinzessin war mit ihren Söhnchen, den Prinzen Georg und Friedrich Christian, auf dem Bahnhofe zur Begrüßung ihrer Mutter erschienen.

— Während der Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg am Manöver wird Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg zum Besuch ihrer Angehörigen in Gmunden Aufenthalt nehmen. Ende kommender Woche unternehmen die hohen Herrschaften zunächst gemeinsam eine Reise.

— Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Schleswig-Holstein ist am Sonnabend 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags nebst Ihrer Durchlaucht der Prinzessin-Tochter Feodora zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin nach Potsdam gereist. Die Hofdame Freiin Roeder v. Diersburg und der Chef der Hofhaltung Oberst z. D. Schlaberg waren zur Verabschiedung auf dem Böhmischen Bahnhof erschienen.

— Herrn Dr. Oehmigen in Sebnitz ist anläßlich seines 50jährigen Doktor-Jubiläums von Sr. Majestät dem König Albert der Albrechtsorden I. Klasse verliehen worden.

— Die Katzbalgerei in der Fraktion des Herrn Zimmermann wird in ihrer ganzen Lächerlichkeit wieder einmal offenbar durch die Austritts-Erklärung des Herrn Lieber-Stroga aus der deutsch-sozialen Reformpartei. Jetzt erklärt Herr Oswald Zimmermann mit Pathos, Herrn Lieber seien wegen seiner abweichenden Abstimmung ernste Vorhaltungen gemacht worden. „Herr Lieber wußte darauf nichts zu seiner Rechtfertigung zu erwidern, hat auch in Berlin seinen Austritt aus der Fraktion nicht erklärt, sondern erst brieflich — vielleicht unter gewissen Einflüssen? — nach seiner Rückkehr nach Stroga. Die Redereien vom „unseligen Fraktionszwang“ sind also (?) hinfällig. Gänzlich haltlos war die Befürchtung des „Großenhainer Tagebl.“, ob es Herrn Reichstagsabgeordneten Zimmermann vielleicht doch noch gelingen könnte, Herrn Lieber wieder umzustimmen. Zu einem solchen Versuche war nach den mit Herrn Lieber gemachten Erfahrungen weder Neigung noch Anlaß vorhanden. (So! So!) In einer nächsten Mittwoch stattfindenden Vertrauensmännerversammlung des 7. Reichstagswahlkreises wird Herrn Lieber Gelegenheit gegeben sein, sein Verhalten zu rechtfertigen, so weit er es kann. Da Herr Lieber weniger auf seine Person (!), vielmehr auf seine Zugehörigkeit zur deutsch-sozialen Reformpartei hin gewählt worden ist, wird er den Vertrauensmännern der Partei, die mit rastloser Arbeit seine Wahl durchgesetzt, die verlangte Rechtfertigung nicht gut schuldig bleiben können. Daß er durch sein Verfahren unseren politischen Gegnern eine große Freude bereitet hat, das Zeugniß kann Herrn Lieber nicht versagt werden.“ Die Freude erstreckt sich nur darauf, daß durch den Fall Lieber vielleicht wieder einigen Leuten die Augen darüber geöffnet werden, was aus der Partei unter der Führung der Herren Zimmermann und Genossen geworden ist.

— Endlich war er gekommen: der Festtag der „Alten Stadt“, der Tag des ersten sächsischen Volkstrachtenfestes mit seinem großen Festzug, dessen Herstellung und Ausrüstung seit Wochen die Gedanken und die fleißigen Hände von Tausenden in allen Regierungsbezirken unseres Landes unaufhörlich beschäftigt hatte, und der, namentlich für die Leute aus der Provinz, das Hauptstück der hundert Tage unserer Handwerks- und Kunstgewerbe-Ausstellung werden sollte. Nicht ohne Bangen und Zagen sah man ihm entgegen. Unter Donner und Blitz in des Wortes verwegenster Bedeutung war die Woche zur Rüste gegangen, und trüb ließ sich auch der Sonntag an. Jeder flüchtige Sonnenblick ward mit dankbarem Jubel begrüßt, jedes schwarze Wölkchen mit ängstlichem Grausen am Horizont verfolgt; noch gab man die Hoffnung nicht auf, das trügerische Barometer stieg rapid, noch konnte Alles gut werden. Aber alles Hoffen und Wünschen half nichts. Gerade in der Mittagsstunde löste ein Regenschauer den anderen ab, und je näher man der Stunde des Festzugs kam, umso heftiger wurden die Güsse, die freilich sich vergebens bemühten, die vergnügte Feststimmung der Zugtheilnehmer und der Tausenden und Abertausenden von Schaulustigen zu beeinträchtigen. Das war ein Leben und Treiben in den Straßen schon am frühen Morgen! Tausende der Provinzbewohner gaben sich ein Stelldichein in der Residenz; von allen Seiten strömten sie herbei, Männlein und Weiblein, und suchten, bepackt und beladen ihre Standquartiere, getreue Nachbarn, Freunde und desgleichen und wenn sie sich flüchtig an ihr „Plätzel“ gefunden hatten, gab es ein Händeschütteln und Begrüßen ohne Ende. Oft herrschte ein Stimmengewirr in den verschiedensten Sprachen und Dialekten, wie es nur selten zu hören ist. Für den denkenden und fühlenden Beobachter hatte es aber etwas ungemein Rührendes, jeden Einzelnen der buntbewegten Menge opferbereit zu sehen, sich in den Dienst des einen Gedankens zu stellen. Ein unendlich lustiges Durch- und Nebeneinander herrschte auf den beiden großen Sammelplätzen: in dem Waisenhaus am Georgplatz und in den Räumen der Königl. Turnlehrerantalt auf der Carusstraße. In der kurzen Spanne von zwei Stunden erstand der ganze Zug, wie aus der Erde gestampft war er schließlich. Alles klappte und griff ineinander mit der Sicherheit eines taktfesten Räderwerks, und auch nicht das Geringste versagte in dem großen Mechanismus. Jede Zuggruppe und jede Einzelheit stellte sich vorschriftsmäßig an ihrem Platz ein; dann ging es „programmmäßig“ an's Photographiren, hierauf noch eine flüchtige Musterung von dem Sektionsführer, und mit einem „Fertig“ wurde Gruppe an Gruppe dem Zugganzen eingereiht. Kurz nach halb 2 Uhr wurde zum letzten „Sammeln“ geblasen; der Zug nahm feste Gestalt, straffere Haltung an, und die endgiltige Aufstellung vollzog sich in kurzer Zeit, sodaß die festgesetzte Stunde des Abmarsches — 2 Uhr — ziemlich genau eingehalten werden konnte. Die Festzugsstraße war kurz, hatte aber bei ihrer außerordentlichen Breite den Vorzug, Raum für eine sehr große Anzahl von Schaulustigen zu bieten, die links und rechts vom Fahrdamm wie ein lebender Wall trotz des strömenden Regens, der sich gerade jetzt wieder heftiger einstellte, geduldig der Dinge harrte, die da kommen sollten. Gegen ⅔3 Uhr zeigte sich, von lauten Akklamationen des Publikums begrüßt, die Spitze des Festzuges in der Johann-Georgen-Allee, die bald das denkbar bunteste Bild in ihrer vollen Ausdehnung bieten sollte, und in langsamem Tempo strebte das Ganze seinem Ziele — dem Ausstellungspark und der „alten Stadt“ — zu. Dem Zuge voran schritten die drei Herren des Hauptausschusses, deren unablässigen Streben das endliche Zustandekommen und das glänzende Gelingen des Volkstrachtenfestes in erster Linie zu danken ist. Als erste Gruppe marschirten die Altenburger — ca. 100 Personen. Ein Zugführer (Herr Landtagsabgeordneter Leithold), hoch zu Roß, gekleidet in die historische „Weiße“, eine echt germanische kernige Erscheinung, machte, umgeben von drei berittenen Fahnenträgern in der „Kappe“, dem schwarzen Festgewand, sofort die nöthige Stimmung. Zwölf famose Trompeter, die lustige Marschweisen erklingen ließen, ebenfalls zu Pferde, und ein Paukenschläger folgten. Einer reizenden Kindergruppe schlossen sich die Hormetjungfrauen in ihren eigenartigen Trachten, auf dem Kopf den reichen Kopfputz — das „Hormet“ —, der die bewundernden Blicke der Neugierigen immer auf's Neue auf sich zog, den hohen, mit Pappe gesteiften „Latz“ vor der Brust, in den Händen riesige Blumensträuße. In zwei geräumigen, guirlandengeschmückten Landauern machen es sich die „Mamas“ bequem. Anfangs etwas verschüchtert ob der hohen Ehre, die ihnen heute zu Theil wird, aber bald redselig und vergnügt, daß ihre zu einfachen Hauben geformten Kopftücher lustig hin und her wackeln. In malerischer Unordnung folgt ein bunter Zug von Frauen, Mädchen, Burschen und Kindern, die in glücklicher Zusammenstellung die verschiedenen Entwickelungsstufen der Nationaltracht zur Anschauung bringen. Von dem Reichthum ihres Landes legten die Bauernreiter beredtes Zeugniß ab, die den Schluß der „Altenburger“ machen. Prächtige Gäule tragen sie, die Sprungriemen und das Vorderzeug reich geziert; die grün-weißen Stutzen und Blumen scheinen die stattlichen Thiere kokett zu machen. Als zweite Gruppe marschiren die Spreewälder. Werbener und Burger Landleute leiten sie ein, die Heimkehr von einer Kindtaufe darstellend. Die Frauen tragen als Kopfbedeckung die sogenannte „Mütze“, riesige Hauben mit einer unter dem Kinn gebundenen nicht minder großen Schleife, in die Stirn gerückt Kränze aus Federn und künstlichen Blumen. Der Aermel wird kurz gehalten und mit eingeschlagenen Spitzen versehen; als am meisten beliebter Schmuck präsentiren sich hier wie in dem ganzen Zuge Schnüre aus Glasperlen. Die Leute aus Burg haben einen Wagen gestellt, auf dem eine Spinnstube gruppirt ist, während das nachbarliche Leipe einen Schützenzug, eine Gruppe von feschen Jungfrauen mit blumengeschmückten Rindern bringt. Merkwürdiger Weise ist in die lustigen Spreewälder ein Trupp Wenden aus Jahnen eingesprengt worden, der sich aber recht wohl zu fühlen scheint in seiner fremden Umgebung. Die Hochzeitsgäste und Ostersängerinnen stachen mit ihrer Ausgelassenheit sogar die griesgrämigen Trauerweiber mit ihren schwarzen Röcken und ihren ungeheuerlichen weißen Umschlagtüchern, die den ganzen Oberkörper verhüllen, erfolgreich aus. Toller noch treiben es die Voigtländer, die allerdings ihr gutes Recht zum Vergnügtsein haben: stellen sie doch den unverfälschte Hammelkegelzug. Flotte, handfeste Burschen, wahrhafte Prachtexemplare aus dem Voigtländer Ländle tragen bänderreichmückte Maibäume, die alte Innungskanne und den gar ergötzlich herausgeputzten Kegel. Zwei Mädchen führen den widerspenstigen Hammel, den feisten Preis für den besten Kegelschieber. Den Schluß des Zuges macht ein großer Wagen, auf dem wieder eine „Hutzenstuum“ (eine Spinnstube) zu sehen ist. Die Frauen tragen fast durchweg die eigenwürdige „Buckelhaube“, während die Männer den Spenser, die gestrickte Aermel- oder die bunte Tuchweste bevorzugen. Einige Spielleute geigen „vugtländer Liedle“ zum Tanz und die jungen Burschen drehen sich seelenvergnügt im Zuge nach den fröhlichen Weisen. In die nächste Nähe von Elbflorenz, nach Pillnitz und Meißen, führte die vierte Gruppe: die Winzer. Große Strohhüte mit bunten Bändern beschatteten die gebräunten Gesichter der „Königl. Winzer“, denen der Bergvoigt und die Bergvoigtsfrau, im vollen Bewußtsein ihrer Würde, stolz voran schreitet; wohlgefällig ruht ihr Blick auf den weinlaub- und blumengeschmückten Weinbotten, den Abzeichen ihres Berufes. Bunt unter sie mischen sich die Bäuerinnen aus dem Meißner Hochlande, Töchter von Weinguts-besitzern aus Lohmen, mit den aparten Carnetten auf den Köpfen, mit der „Nachtjacke“ und den „Reich-Aermeln“ angethan, die ein weißes Leibchen zusammenhält. Ein von Ochsen gezogener Wagen trägt ein voluminöses Weinfaß von der Meißner Firma Otto Horn, das Küfer und Winzerinnen in ihrem Arbeitsanzuge umlagern; eine Weingreise und selbst die ominöse Reblausspritze fehlen nicht, minder und vervollständigen die Gruppe charakteristisch. Etwas weniger wirkungsvoll erscheinen die „Großröhrsdorfer,“ es sind 28 handfeste Gestalten in kurzen Sammethosen und den obligaten Kniestrümpfen, in grünen Röcken mit blanken Knöpfen. Nun kommen die Lausitzer, die im Publikum besonders viel Freunde zu haben schienen, und unaufhörliche Beweise freudiger Sympathie erhalten. Zittau mit Bertsdorf, Cunnersdorf und Ostritz hält die Tete mit 10 kostümirten Musikern zu Pferd. Die Trachten werden jetzt farbiger, die geschmackvollen Bandelhauben und die naturmützen Räderhauben, die Keilärmel, die weiten, blumigen Röcke und Schürzen, Brust- und Sammttücher dominiren, und die Männer zeigen eine starke Vorliebe für geblümte oder grellfarbige Westen. Ein historischer Kindtaufszug der alten Lausitz fällt hier am meisten auf; der Kindtauf bitter in Tressendreimaster, der Täufling mit den Pathen, die schmunzelnden Freßgevattern, die Kirchgänger — Alles das macht den Eindruck des Echten, der unverfälschten Ursprünglichkeit. Sehr repräsentabel stellt sich Zittau mit vier Stadtfahnen vor und seinem hochoriginellen Gärtnerzug mit Wagen. Großschönau verkörpert die Lausitzer Damastweberei. Zwei Maschinen mit Mustern, der sechsellige Kamm und sonst noch allerhand Webutensilien werden von nahezu 40 Personen vorgeführt. Sehr amüsant ist der Zug der „Ritter und Reisigen“ von Reichenau, der den Leutersdörfern und Gersdorfern voranreitet. Das Weberschild zeigt den einfachen, aber sinnigen Spruch: „Durch Webers Hand — Wird Dir bereit't — Die Windel und das Sterbekleid“. — Daß die beiden Esel zum Schandreiten ihren Zweck beim Publikum nicht verfehlen, ist selbstverständlich; es war aber auch ein zu liebes Paar von Grauohren. Den Gersdorfern folgt Ebersbach auf dem Fuße mit seinen jungen Burschen, seinen Dirnen in Räderhauben und seinem stattlichen Schützenzug in alter und neuer Montirung, die alte Fahne von 1812 in der Mitte. Hochbeladen schwankt ein Heuwagen hinterdrein. — Einen „Jugendvereinsfestzug“ stellt Oderwitz in gelungener Zusammenstellung dar. Der Dorfbüttel, der Schreiber, der Förster, der Schulze mit der Fahne, die alte Gutsherrschaft, der Herr Inspektor, sieben Paare Bauern, — kurz der ganze Ort ist vertreten. Zur Lustbarkeit führt man die buntbewimpelten Stangen zum Bänderreigen und einen großen Gockel zum Hahnenschlagen mit. Die alte Post von Zittau bildet den Schluß der Lausitzer Gruppe; der Schwager bläst herzhaft sein lustiges Lied und die Handwerksburschen laufen per pedes apostolorum hinterdrein. Nun ziehen die Erzgebirger heran; unter ihnen nehmen allerhand Bergleute die erste Stelle ein. Die Farbenwerk- und Hüttenleute mit Zimmerlingen und Maurern mit Musikchor werden abgelöst von der Gruppe aus den Blaufarbwerken in Oberschlema und Pfannenstiel. Die Kohlenbergleute aus den Königl. Werken in Plauen bei Dresden marschiren mit dem Musikcorps aus den Frhrl. v. Burgk'schen Werken. Malerisch und kleidsam ist die Festtracht der Bergleute: bald sieht man schwarz und gelb, bald grün, schwarz und weiß, bald weiß, schwarz und grün. An die Bergleute schließt sich in freier Anordnung ein Zug von Bauern und Hausirern an: Löffelhändler aus Beierfeld, Spielwaarenhändler aus Grünhainichen, Kastenleute aus Jöhstadt und ein schwer beladener, echt erzgebirgischer Lastwagen — Alles läuft durcheinander. — Die Landleute aus Raditz, Mickten, Uebigau führen zwei Wagen mit sich, auf denen sie sich's gemüthlich gemacht haben: einen Heu- und Erntewagen; in ihren langen Röcken über den Schooß, den blüthenweißen Aermeln und den Riesenregenschirmen über den Köpfen nehmen sie sich ergötzlich aus. Als Letzte kommen die Wenden. Sie ziehen heran in weiten, weiten Reihen, in gemessenem Schritttempo marschirend und ihre schwermüthigen nationalen Weisen singend. Wer zählt die Völker, nennt die Namen? Eine Farbensymphonie der buntscheckigsten Trachten, eine Summe von pittoresken Details, merkwürdigen Einzelheiten und einzelnen Merkwürdigkeiten bietet die Gruppe. Alles ist hier charakteristisch, Alles bemerkenswerth. Das wendische Museum bietet die reichste Gelegenheit, in Muße all' die Details zu studiren, die hier nur nur im Flug an uns vorbeiziehen. Doch man muß gestehen, daß die Wenden mit den Altenburgern den Vogel abschossen, sowohl was die Reichhaltigkeit der einzelnen Gruppen anbelangt, als auch soweit das historische Interesse und die Kostbarkeit der Kostüme in Frage kommt. — Das Schönste an dem Festzug dünkt uns, daß er getragen und durchweht wurde von einem gut nationalen Geiste, der in dem ganzen Unternehmen nichts Anderes sehen wollte, als eine einzige, große Huldigung für den geliebten Monarchen, den hohen Landesherrn.

Zum Empfang des Festzuges auf dem Marktplatz der „alten Stadt“ und dem damit verbundenen Huldigungsakte der Festzugstheilnehmer vor Sr. Majestät dem König und den Mitgliedern des Königl. Hauses hatten sich bereits von 1 Uhr ab Hunderte von Zuschauern versammelt. Die Freuden blieben allerdings auch hier nicht ganz ohne leichte Trübung von oben, denn Windstöße und Regenschauer trieben auch hier zeitweilig ihr launisches Spiel. Das Aufspannen und Zumachen der Regenschirme

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Wäsche und Haushalt.